

## Panorama vom 05.10.2017

### Kein Familiennachzug: Von der Willkommenskultur zur Abschreckung

Anmoderation

Anja Reschke

Ich hab lange überlegt, wie ich den ersten Beitrag heute anmoderieren soll. Ich meine, wer interessiert sich noch für das Schicksal eines Flüchtlings und seiner Familie? Vor zwei Jahren, als man in Deutschland noch stolz war, sein freundliches Gesicht zu zeigen, wäre so ein Beitrag völlig normal gewesen. Heute kommt man sich vor, als wäre man aus der Zeit gefallen. Nur, die Schicksale der Menschen gehen nicht mit der populistischen Mode. Sie hören nicht auf, nur weil in Deutschland eine AfD in den Bundestag eingezogen ist und sich nun auch die restlichen Parteien übertrumpfen ein besonders unfreundliches Gesicht zu zeigen. Es haben nur 12,6 % die AfD gewählt. Vielleicht gehören Sie ja zu den 87,4 % der anderen. Denen nämlich, denen ein Schicksal, wie das, was Pia Lenz jetzt erzählt, nicht vollkommen egal ist.

O-Ton

*Handyvideo von Tochter und Frau (Izmir 2017):*

„Wir lieben Dich, Papa. Und wir küssen dein Foto. Ich vermisse dich. Wir lieben Dich. Tschüss Papa, ich küsse Dich.“

Die Bilder seiner Familie sieht er immer wieder vor sich. Für seine Tochter Zuzu hatte Salah sich eine Zukunft gewünscht. Deshalb die Flucht aus Aleppo. Er ging vorweg:

O-Ton

Salah J.,

aus Syrien:

„Wir haben den Entschluss wegen der Angst um unsere Tochter gefasst. Zuzu war damals anderthalb Jahre alt. Wenn Du siehst, dass dein eigenes Kind kein richtiges Leben hat. Wenn es keine Sicherheit mehr gibt. Was sollst Du da tun? Wir hatten keine Wahl.“

Heute wäre Zuzu vier Jahre alt. Sie hätte einen kleinen Bruder. Damals ist Salahs Frau Fidan mit ihrem zweiten Kind schwanger. Als Vater will Salah alles richtig machen, er überlegt mit seiner Frau hin und her.

Er will sie auf keinen Fall mitnehmen bei der lebensgefährlichen Flucht über das Meer. Schließlich rät ihm ein Cousin aus Kassel, erst mal allein nach Deutschland aufzubrechen. Ein halbes Jahr später könne er Zuzu und seine Frau dann ganz offiziell, auf sicherem Weg nachholen.

Damals kannte er auch schon Angela Merkel aus dem Fernsehen in Syrien. Da hieß es: Flüchtlinge aus Syrien bekommen in Deutschland Schutz. Vor allem Familien.

O-Ton

Salah J.,

aus Syrien:

„In Syrien haben alle darüber gesprochen, dass Deutschland das beste Asylrecht in Europa hat. Und dass alles schnell bearbeitet wird. Viele junge Männer haben wie ich nur deshalb diesen Weg genommen und sind alleine vorgefahren.“

Grund für Salahs Entschluss ist damals nicht nur die Angst um seine Familie. Er bekommt auch einen Brief von der Armee. Soll für eine Truppe kämpfen, für die Folter, Fassbomben und Giftgas gegen Zivilisten zum Alltag gehören.

O-Ton  
Salah J.,  
aus Syrien:

„In ihren Augen bin ich ein Verräter, weil ich das verweigert habe. Würde ich nach Syrien zurückkehren - sie würden mich sofort ins Gefängnis stecken. Oder mich gleich umbringen.“

Als Salah schließlich aufbricht, geht er ohne Verabschiedung. Sonst hätte er es nicht übers Herz gebracht. Von der Türkei mit dem Boot nach Griechenland, zu Fuß über den Balkan. Einen Monat ist er unterwegs.

Im Sommer 2015, als jeden Tag Tausende kommen, überquert er die deutsche Grenze. In NRW registriert er sich als Asylsuchender. Es werden in diesem Jahr knapp eine Million Flüchtlinge in Deutschland erwartet.

CHRONIK

*August 2015*

*„Das Grundrecht auf Asyl für politisch Verfolgte kennt keine Obergrenze.“  
(Kanzlerin Merkel)*

Die meisten Syrer kommen zunächst ohne ihre Frauen und Kinder. Sie können mit Flüchtlingsschutz nach Genfer Konvention rechnen: Aufenthalt für drei Jahre und das Recht auf Familiennachzug. Deutschland zeigt ein freundliches Gesicht, obwohl jeden Tag Tausende ankommen. Obwohl viele Kommunen nicht wissen, wohin mit den Menschen. Doch manche kritisieren schon jetzt, dass zum Großteil Männer kämen, dass sie ihre Frauen und Kinder im Stich gelassen hätten.

Salah kommt in ein Flüchtlingsheim in Ratingen bei Düsseldorf. Die Behörden sind völlig überlastet, zu viele Anträge. Er muss erst mal auf einen Termin warten, um überhaupt einen Asylantrag stellen zu können. Als Deserteur kann er aber mit der Anerkennung als Flüchtling nach der Genfer Konvention rechnen. Und mit einem raschen Visum für seine Familie. Täglich telefoniert er mit seiner Frau und Tochter Zuzu, verspricht ihnen, dass es nicht lange dauern wird.

O-Ton  
Salah J.,  
aus Syrien:

„Ich war sehr motiviert zu der Zeit und hatte große Pläne, ich wollte ja alles fertig haben, bevor sie hier ankommen. Deutsch lernen, Arbeiten und dann eine Wohnung finden. Meine Frau wollte dann hier ihr Studium beenden. Zuzu in den Kindergarten gehen.“

CHRONIK

*Silvester 2015*

*Zahlreiche Frauen werden am Kölner Hauptbahnhof bestohlen und sexuell belästigt.*

Ein halbes Jahr lebt er zu diesem Zeitpunkt in Ratingen. Nun gibt es hier einige, die abends die Straßenseite wechseln, wenn sie Salah begegnen.

CHRONIK

*März 2016:*

*Rekordergebnisse für Rechtspopulisten in Sachsen-Anhalt, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg: AfD zieht in Landtage ein.*

O-Ton

Salah J.,

aus Syrien:

„Meine Tochter hat mich ständig gefragt, ob Deutschland wirklich schön ist. Wenn da Bomben fallen wie in Syrien, dann möchte ich nicht kommen, hat sie gesagt.“

Endlich bekommt Salah den Termin, um den Asylantrag zu stellen. Seit neun Monaten wartet seine Familie in Syrien nun schon darauf, dass er anerkannt wird und sie nachkommen können.

In Aleppo bringt Salahs Frau ihr zweites Kind zur Welt, einen Sohn: Bayram. Alle sind gesund. Mit den deutschen Behörden gehe es nun endlich voran, versichert Salah seiner Familie.

Er findet einen Job als Koch in einem Düsseldorfer Restaurant. Jeden Tag hofft er, darauf, dass er seiner Frau gute Nachrichten überbringen kann, dass sie nachkommen darf.

Aleppo wird von noch härteren Angriffen getroffen. Viele Zivilisten sterben. Fidan, Zuzu und Bayram müssen hier weiter ausharren.

*CHRONIK*

*März 2016*

*„Die Einschränkung des Familiennachzugs mag hart erscheinen. Sie ist aber notwendig, um eine Überlastung der Aufnahmesysteme zu verhindern.“*

*(Innenminister de Maiziere)*

Für Salah ein Schock: weil seine Unterlagen immer noch unbearbeitet auf einem Stapel liegen, rutscht er in die Neuregelung: kein Familiennachzug mehr für die meisten Syrer.

Kurz darauf spricht das Bundesamt Salah tatsächlich nur den minderen Schutz zu, der ihm nicht mehr das Recht gibt, seine Familie zu holen. Weil die Behörden zu langsam gearbeitet haben, darf Salah seine Familie nicht mehr nachholen.

O-Ton

Salah J.,

aus Syrien:

„Als ich diesen Bescheid bekommen habe, war ich mit den Nerven am Ende. Ich habe in diesem Moment jede Hoffnung verloren, meine Familie noch holen zu dürfen. Ich habe mich so unfähig gefühlt. Was sollte ich meiner Frau sagen?“

Salah nimmt sich einen Anwalt und erfährt, dass nun die meisten Syrer wie er keinen Flüchtlingsschutz mehr bekommen. Dass es etwa 200.000 Syrer gibt, die nun kein Recht mehr haben, ihre Familien zu holen. Wie kann das Bundesamt plötzlich so anders entscheiden? An der Bedrohung für ihn habe sich doch nichts geändert. Salah klagt gegen den Bescheid.

O-Ton

Salah J.,

aus Syrien:

„Wenn ich zum Beispiel im Deutschkurs sitze und meine Frau aus Aleppo schreibt, dass mein Kind krank ist. Wenn also Körper und Seele gar nicht an einem Ort sind, so kann man sich hier nicht integrieren.“

*CHRONIK*

*Dezember 2016*

*Aleppo steht kurz vor dem Fall. Die Bewohner in den Rebellengebieten sind in höchster Not.*

Salahs Familie kann hier keinen Tag länger warten. Fidan nimmt ihre zwei Kinder und bricht auf in die Türkei, nach Izmir. Ihr Ersparnis ist mittlerweile aufgebraucht. Sie leben aus Koffern und Tüten, jederzeit abfahrbereit. Aber es gibt noch keine Neuigkeiten aus Deutschland.

O-Ton

Salah J.,  
aus Syrien:

„Hier wird dein Leben wieder schön sein, habe ich Zuzu gesagt. Hier gehen die Kinder zur Schule. Hier gibt es keine Bomben. Dafür große Einkaufshäuser und wenn Du erst mal hier bist, dann kannst Du Dir aussuchen was Du willst.“

Salahs Sohn Bayram feiert in der Türkei seinen ersten Geburtstag. Inzwischen warten die drei auf die erstbeste Gelegenheit, Richtung Deutschland weiterzureisen.

An einem Morgen Ende März ruft Salah seine Frau in Izmir an, wie jeden Tag. Ihr Telefon ist ausgeschaltet. Salah hat ein komisches Gefühl. Er sagt seinem Chef, dass er wieder nach Hause fährt, versucht sie weiter zu erreichen, kein Anschluss.

O-Ton

Salah J.,  
aus Syrien:

„Stundenlang nichts. Ich bin mit dieser Frau seit sechs Jahren verheiratet, ihr Handy war nie so lange aus. Irgendwann bin ich ins Internet gegangen, Facebook und Youtube, hab überall gesucht. Am Anfang war da nichts. Mir war schon ganz schlecht. Abends bin ich dann wieder ins Internet. Da hab ich gelesen: 21 Menschen sind ums Leben gekommen, ertrunken vor der türkischen Küste. Mein Herz hat mir gesagt, dass sie dabei sind.“

Es sind diese Bilder, die Salah im Internet findet, aufgenommen von einer türkischen Nachrichtenagentur. Das Schlauchboot war auf dem Weg Richtung Europa. Nach 300 Metern kippte es um. Fidan, Zuzu und Bayram ertrinken im Mittelmeer.

Salah kann nicht zu ihrer Beerdigung, er bekommt kein Visum. Soll aber 3000 Euro für ihre Überführung nach Syrien aufbringen. Salahs Tochter Zuzu, sein Sohn Bayram und seine Frau Fidan werden in ihrer Heimat Aleppo beigesetzt.

Salah hatte in Deutschland gegen seinen Asylbescheid geklagt. Das Urteil ist immer noch nicht da. Aber er hat gute Chancen doch noch den richtigen Flüchtlingsschutz zu bekommen. Mit Recht auf Familiennachzug. Doch wozu noch?

Dieses Video hatten Zuzu und seine Frau für ihn aufgenommen, kurz bevor sie in das Boot nach Europa stiegen.

Autoren: Pia Lenz

Kamera: Pia Lenz

Schnitt: Friederike Junker